

LESERMEINUNGEN

Wer denkt an unsere Kinder?

Beim Umgang mit unseren Staatsfinanzen?!
Alex Gätzi, Triesenberg

Herr Moser: Sie haben Ihr Niveau offenbart

Lieber Herr Roland Moser

Ich bin Ihnen wirklich sehr dankbar dafür, dass Sie auf so wenigen Zeilen in Ihrem Leserbrief (Volksblatt und Vaterland vom 27. Februar) der gesamten Leserschaft beider Landeszeitungen ihr persönliches Niveau, Ihr Benehmen, Ihren Stil und nicht zuletzt auch Ihren Charakter offenbart haben.

Als «Lautsprecher» des Bürgermeisters mögen Sie mit Ihren verbalen Entgleisungen vielleicht einige wenige Sympathisanten angesprochen haben, die Ihre Art des persönlichen Umgangs mit Mitmenschen goutieren. Mag durchaus auch sein, dass sich der Herr Bürgermeister für Ihre rührenden Lobesworte an seine Adresse bei Ihnen bedankt hat.

Sie unterstellen mir in ihrer äusserst höflich-charmanten Art, ich würde «voller Hass, Respektlosigkeit und Missgunst» auf die Aussagen von Bürgermeister Ospelt zum Sicherheitszentrum reagieren. Sehr geehrter Herr Moser, es waren nicht diese mir unterstellten ungeschönen Attribute, die mich dazu bewegten, meinen ersten Leserbrief zu schreiben. Nein, der Bürgermeister spielte dabei überhaupt keine Rolle – an sich ist er mir eigentlich «wurscht».

Hass, Respektlosigkeit und Missgunst sind aber Eigenschaften, die weder zu meiner Person, noch zu einem einigermaßen mit Anstand und Achtung versehenem Niveau passen.

Es waren einzig die fehlenden Fakten oder Fehlinformationen zum Sicherheitszentrum, die mich veranlassten, ein paar Gedanken zu formulieren. Wenn Sie schon gerne als Sprachrohr des Herrn Bürgermeister auftreten, dann hätte ich mir erwartet, dass zumindest über das eine oder andere Argument nachgedacht würde. Schade, dass Ihre Persönlichkeit Sie offenbar dazu zwingt, ohne Argumente derart weit unter der Gürtellinie agieren zu müssen.

Erlauben Sie mir bitte, Ihnen ein paar Gedanken auf Ihre persönliche «Bildungsreise» mitzugeben, damit Sie diese – Ihre Bereitschaft selbstverständlich vorausgesetzt – in Ihr Menschenbild aufnehmen können:

In der heutigen Zeit ist es nicht unüblich, dass auch Frauen ihre Meinung zu Sachthemen kundtun. Ich hoffe für Sie, dass Sie dies zumindest zur Kenntnis nehmen. Bei der Äusserung der persönlichen und freien Meinung ist es meines Erachtens auch nicht relevant, mit wem man (nota bene glücklich) verheiratet ist, oder ob man stimmberechtigt ist. Ich denke, dass sich auch andere selbstbewusste und eigenständige Frauen von Ihnen und Ihren Äusserungen nicht davon abhalten werden lassen, frei zu denken und ihre Meinung kund zu tun.

Monika Kindle, Lochgass 5, Vaduz

Grosse Nähe

Sehr geehrter Herr Moser

Zu Ihrem Leserbrief vom 27. Februar 2004 möchte ich 3 Punkte anmerken:

● Auch Personen, die keine Stimmbürger/-innen sind, haben ein Recht auf eine eigene Meinung und auf die freie Meinungsäusserung.

● Auch Ehefrauen von Mandatsträgern, egal ob es sich um Obleute, Landtagsabgeordnete, Gemeinderäte oder wie in diesem Fall Zeitungsredaktoren handelt, haben ein Recht auf eine eigene Meinung und auf die freie Meinungsäusserung.

● Wenn Sie anderen Leserbriefschreibern die Nähe zu einer Partei vorwerfen (Hanspeter Kaufmann, Peter und Monika Kindle), so werden Sie zugeben müssen, dass auch Sie eine grosse Nähe zu einer Partei und zum Bürgermeister haben.

Markus Verling, FBP-Obmann Vaduz

Herausforderungen frühzeitig erkennen!

Interview mit dem Vaduzer FBP-Fraktions Sprecher Hansrudi Sele

VADUZ – «Dem Bürgermeister ist die Führungsverantwortung übertragen und so erwarte ich auch, dass er führt. Über Führungsstile lässt sich immer diskutieren, das ist weitgehend Temperamentsache», so ein Fazit des Vaduzer FBP-Fraktions Sprechers Hansrudi Sele zur Arbeit in der Gemeinde. Das Klima im Vaduzer Gemeinderat sei dennoch konstruktiv.

• Peter Kindle

Herr Sele, seit den Gemeinderatswahlen ist nun ein Jahr vergangen. Welche Zwischenbilanz ziehen Sie als Fraktions Sprecher der FBP in Vaduz?

Hansrudi Sele: Die Wählerinnen und Wähler haben die FBP zwar mit den meisten Stimmen ausgestattet, aber sie haben uns nicht die Hauptverantwortung übertragen. Trotzdem sind wir mit der Zwischenbilanz, die wir fraktionsintern gezogen haben zufrieden. Unser gemeinsam erarbeitetes Wahlprogramm ist das Fundament für unsere politische Tätigkeit.

Grundsätzliche Fragestellungen

Wir haben in der Vorbereitungszeit zu den Wahlen vieles gemeinsam vorausgedacht und das zählt sich jetzt aus. Dabei geht es weniger um einzelne Projekte als um grundsätzliche Fragestellungen.

Was meinen Sie mit den «grundsätzlichen Fragestellungen»?

Ich denke, wir dürfen uns nicht vom politischen Tagesgeschäft völlig vereinnahmen lassen. Vaduz befindet sich am Beginn einer Übergangsphase. Einige grössere Vorhaben und langjährige Projekte sind abgeschlossen oder stehen vor dem Abschluss. Ich denke an die Städtle-Gestaltung, das Spörry-Areal, die Verkehrsführung, das Schwimmbad und jetzt dann noch das Sportstättenkonzept.

Es folgt somit eine Konsolidierungsphase und in gewissem Sinne ein Entwicklungsvakuum, das man kreativ nutzen sollte. Die heutige Städtlegestaltung geht auf eine Planungsstudie in den 60er-Jahren zurück. Heute könnten wir uns darüber Gedanken machen, wie Vaduz im Jahre 2050 aussehen soll.

Dabei gilt es unterschiedliche Szenarien zu prüfen und Visionen zu entwickeln. Es ist im Grunde die strategische Ebene, der wir uns verstärkt zuzuwenden haben.

Der Bürgermeister hat kürzlich erwähnt, dass er in einer Fragebogenaktion die Bevölkerung eingeladen habe, Zukunftsthemen zu nennen bzw. in Arbeitsgruppen zu solchen Fragen mitzuarbeiten.

Zukunftsperspektiven entwickeln

Ich sehe darin eine gute Vorbereitungsarbeit für die Entwicklung eines Zukunftsbildes. Ein Zukunftsprojekt allerdings muss professionell begleitet sein. Und wenn wir in Jahrzehnten denken, so muss es eventuell auch über die Gemeindegrenze hinaus gedacht werden.

Halten Sie so ein Anliegen wirklich für realistisch?

Ich weiss, dass in der heutigen Zeit die Menschen eher von Zukunfts-Angst besetzt sind als von Zuversicht. Realistische Visionen würden aber die Zuversicht stärken und vor allem zielgerichtetes Planen erleichtern. Vorausdenken kostet nicht viel und spart unter Umständen Riesensummen.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit innerhalb der Fraktion und darüber hinaus?

Die FBP-Fraktion hat bei den letzten Wahlen eine starke personelle Erneuerung erfahren, trotzdem benötigten wir nur eine kurze Anlaufzeit.

Heute sind wir ein eingespieltes Team. Wir haben regelmässig eine bis zu zwei Fraktions-sit-

zungen zur Vorbesprechung der Traktanden der Gemeinderatssitzung oder zur Diskussion einer komplexeren Thematik.

Führung: Stilfrage

Innerhalb der Fraktion funktioniert die Aufgabenteilung. Mich freut ganz besonders, dass auch alle unsere nicht gewählten Kandidatinnen und Kandidaten mit im Boot geblieben sind. Sie arbeiten in der FBP-Ortsgruppe mit oder in Kommissionen und Referaten. Defizite haben wir in der Öffentlichkeitsarbeit, da wir praktisch über keine eigenen Informationskanäle verfügen.

Wie funktioniert die Arbeit zwischen den Fraktionen?

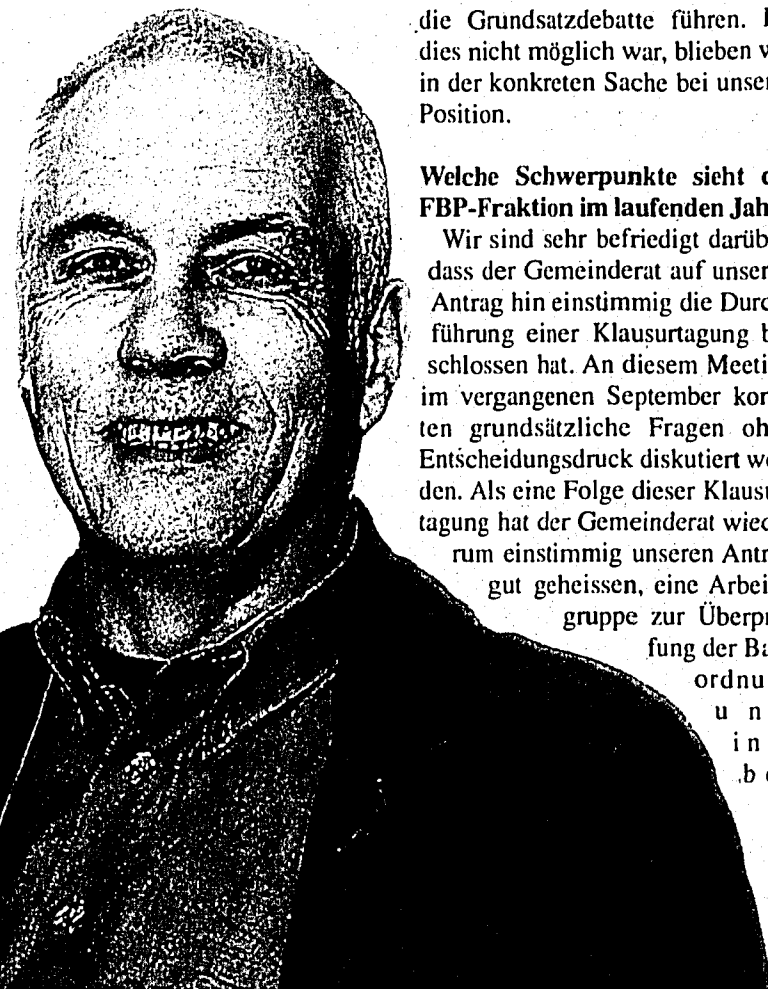
Im Gemeinderat verfügt keine Fraktion über die alleinige Mehrheit. Es geht also nichts ohne Zusammenarbeit. Diese funktioniert aus meiner Sicht gut.

Es herrscht ein konstruktives Klima, auch wenn es hin und wieder unterschiedliche Positionen gibt. Eigentlich läuft es besser, als ich mir das erwartet hatte. Wir haben uns zu Beginn der Mandatsperiode auch Zeit gelassen mit der Besetzung der Kommissionen und Referate und eine Lösung gefunden, die dem Stärkeverhältnis der Fraktionen und den fachlichen Voraussetzungen der Personen weitgehend gerecht wird.

Den Gemeinderatsprotokollen ist zu entnehmen, dass es wegen eines Zonennutzungsantrages zu einer Kampfabstimmung zwischen den Fraktionen gekommen ist.

Ja, es gab einen Fall im Zusammenhang mit der Auslegung der Zonennutzungsbestimmungen, wo es zu Differenzen kam und die Positionen fest blieben. Es resultierte daraus eine Mehrheitsentscheidung, gegen die der Bürgermeister dann nach der Ablehnung verschiedener Wiedererwägungsanträge Beschwerde bei der Regierung eingelegt hat.

Worum ging es dabei konkret?



die Grundsatzdebatte führen. Da dies nicht möglich war, blieben wir in der konkreten Sache bei unserer Position.

Welche Schwerpunkte sieht die FBP-Fraktion im laufenden Jahr?

Wir sind sehr befriedigt darüber, dass der Gemeinderat auf unseren Antrag hin einstimmig die Durchführung einer Klausurtagung beschlossen hat. An diesem Meeting im vergangenen September konnten grundsätzliche Fragen ohne Entscheidungsdruck diskutiert werden. Als eine Folge dieser Klausurtagung hat der Gemeinderat wiederum einstimmig unseren Antrag gut geheissen, eine Arbeitsgruppe zur Überprüfung der Bauordnung und ins-

Ich möchte mich materiell zu diesem Fall nicht weiter äussern, weil da noch ein Gerichtsverfahren im Gange ist.

Aber wie kommt es dazu, dass der Bürgermeister Beschwerde gegen einen Gemeinderatsbeschluss führt?

Wenn der Bürgermeister meint, der Gemeinderat habe mit seinem Beschluss gegen eine Gesetzesbestimmung verstossen, so muss er gemäss Gemeindegesetz bei der Regierung Anzeige erstatten.

Offenes Gerichtsverfahren

Das ist seine Pflicht. Unsere Position ist die, dass wir der Auffassung sind, im Rahmen des Gesetzes gehandelt zu haben. Jetzt beraten die Beschwerde- und Gerichtsinstanzen darüber.

Was führte denn gerade in diesem Punkt zur harten Haltung der FBP-Fraktion?

Korrektweise müssen wir dabei erwähnen, dass der Vertreter der Freien Liste unsere Haltung geteilt hat oder wir seine, je nachdem, wie man das sehen will, sonst wäre diese Mehrheitsentscheidung ja nicht zustande gekommen. Hinter unserer Haltung liegt unsere Vorstellung von Vaduz als Wirtschaftsstandort. Wir sind bereits in der Vorwahlzeit zur Auffassung gelangt, dass die Bauordnung und insbesondere gewisse Zonennutzungsbestimmungen zu überprüfen sind, weil sie sich für die künftige Wirtschaftsentwicklung nachteilig auswirken könnten, und weil sie teils gar nicht durchsetzbar sind.

Wirtschaftsstandort

Die meisten Gemeinden des Landes haben ihre Nutzungsvorschriften den Entwicklungen angepasst. In Vaduz muss dies auch geschehen. – Eigentlich wollten wir vor der Behandlung des besagten Falles

sondere der Zonennutzungsbestimmungen zu bilden. Diese Arbeitsgruppe, in der auch externe Fachkräfte vertreten sind, hat ihre Arbeit bereits aufgenommen. Wir versprechen uns einiges von dieser Arbeitsgruppe.

Bürgermeister Karlheinz Ospelt ist als dominante Persönlichkeit bekannt, die ihre eigenen Ziele realisiert. Wie gehen Sie damit im Gemeinderat um?

Dem Bürgermeister ist die Führungsverantwortung übertragen und so erwarte ich auch, dass er führt. Über Führungsstile lässt sich immer diskutieren, das ist weitgehend Temperamentsache und natürlich auch von der Beurteilung der geführten Person abhängig.

Wir von der FBP-Fraktion finden die Sitzungsführung im Gemeinderat korrekt. Wenn dem nicht so wäre, könnten wir uns ja zur Wehr setzen. Dass der Bürgermeister über einen Informationsvorsprung verfügt, liegt in der Natur der Sache. Auch anerkennen wir, dass er ein enormes Arbeitspensum erledigt. Wie bereits erwähnt, es wird effizient gearbeitet. Dabei muss man sehen, dass auch in den Referaten und Kommissionen Sachgeschäfte diskutiert und Anträge vorbereitet werden, die dann jeweils zu Koalitionen über die Fraktionsgrenzen hinweg führen können. Die Auseinandersetzungen sind sachbezogen und wenn es mal kleine Ausrutscher gibt, so gehört das zum Geschäft.

Das tönt alles etwas harmonisch, so nach Friede, Freude, Eierkuchen!

Ich kann Ihnen versichern, dass wir in der FBP-Fraktion weder harmoniesüchtig noch konfrontations-scheu sind. Aber wir sind doch nicht in den Gemeinderat gewählt worden, um uns über vier Jahre hinweg zu zanken, gegenseitig zu profilieren und an Kleinigkeiten oder auf Nebenschauplätzen die Zähne auszubissen. Wir haben alle 13, ob schwarz oder rot oder weiss, miteinander einen gemeinsamen Auftrag zu erfüllen. Das ist unsere gemeinsame Verantwortung, die uns über die Parteigrenzen hinweg verbindet.